

Oktober 2009

ENGELSTURZ UND  
SÜNDEFALL NACH DER  
ALTSÄCHSISCHEN GENESIS

60

MEDIUM

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHIN DES  
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

## Christentum als Schriftreligion

Der Kanon biblischer Überlieferung, auf dem das Alte und das Neue Testament fußen, beruht nicht in allen Details auf direkten göttlichen Verlautbarungen. Denn es handelt sich um Schriften, die über lange Zeiträume nacheinander und meist unabhängig voneinander entstanden und später von einer Kirche und ihren Fachleuten oft unter fragwürdigen Umständen ausgewählt und zusammengestellt worden sind.

Die Wurzeln des mitteleuropäischen Christentums liegen im Mittelmeerraum. Gesellschaftliche Strukturen und die dortigen Kulturen haben die Auswahl und die Modifizierung dieser Überlieferungen stark beeinflusst. So sind vorchristliche Mythen integriert, andere - zum Teil heute noch erhaltene - Schriften ausgeklammert worden, sodass niemand mehr davon ausgehen kann, dass der Kanon der Bibel als alleinige Basis unserer christlichen Kirchen ein stabiles Fundament darstellen würde.

Dies wäre auch nicht problematisch, wenn - wie das im Geistchristentum auch akzeptiert wird - die Kommunikation mit der Geisterwelt Gottes weiterhin stattfinden würde. Über sie könnten die Relevanz und Bedeutung der überkommenen Schriften bewertet werden, so dass sie in ihrem relativen Sinngehalt für die individuelle Glaubensentwicklung durchaus hilfreich sein könnten. Mit medialen Hinweisen könnten die Schriften auch ergänzt werden und es bedarf oft nur kleinster Hinweise, die zugrunde liegende Wahrheit deutlich herauszuarbeiten.

Josef hat diese Vorgehensweise schon sehr früh empfohlen: *„Auch möchte ich die Menschen auf verschiedene Irrtümer aufmerksam machen und einen Beweis bringen, dass die in den verschiedenen Schriften und in der Bibel gemachten Angaben nicht ganz stimmen, und dass es doch sehr schade ist, dass diese Tatsachen vielfach verdreht wurden. Es war vielleicht im guten Glauben geschehen, indem diejenigen, die diese Schriften verfassten, glaubten, den Menschen damit zu dienen und dass es für sie zu schwer sei, die volle Wahrheit aufzunehmen, und deshalb haben sie sie nicht wiedergegeben. Ich will dann einige Punkte ganz besonders deutlich erklären und ihr könnt euch selbst davon überzeugen, was das Richtige ist.“*<sup>1</sup>

Da sich aber die christlichen Kirchen von diesem Geisterverkehr abgewandt haben, obwohl er sowohl im Alten als auch im Neuen Testament eine bedeutsame Rolle spielt, bleibt für die heutigen christlichen Kirchen nur noch die Schrift als Grundlage der Glaubenslehren. Luther hat dies noch weiter akzentuiert, in dem er das „sola scriptura“ (allein aus der Schrift) propagiert hat.

Alle direkten Kontakte mit der göttlichen Welt wurden wegen ihrer Fehler- und Missbrauchsmöglichkeiten zunächst als problematisch, dann aber sogar als gefährlich ausgegrenzt. Schließlich wurden sie als irrelevant angesehen und gekappt.

Insbesondere für Völker, in denen vor der Christianisierung ein reger Geisterverkehr stattgefunden hatte und möglicherweise auch heute noch im Geheimen stattfindet, ist diese Begrenzung auf eine kanonisierte Schrift unverständlich. Sie haben mit ihren - positiven wie negativen - Erfahrungen mit Geistern höherer und tieferer Welten eine Glaubenshaltung gefunden, in der sie eine reine Schriftreligion als nicht vollständig und hinreichend betrachten.

Aus dieser Sicht ist es für uns heute eigentlich überraschend, dass die frühe Mission vergleichsweise erfolgreich gewesen zu sein schien. Da Mittel- und Nordeuropa aus dem Mittelmeerraum heraus missioniert wurde, waren die Missionare dabei darauf angewiesen, Inhalte und Formen der überlieferten kanonischen Schriften, die für sie die alleinige Grundlage sein mussten, an das Verständnis und die Denkmuster der zu missionierenden Völker anzupassen.

Ein Beispiel dieser Anpassung ist unter anderen der „Heliand“, in dem die Geschichte Christi nach den Evangelien nacherzählt wird. Im Umfeld dieses altsächsischen Gedichtes aus dem 9. Jahrhundert sind auch etwa 900 Verse einer altsächsischen „Genesis“ auf uns gekommen, die etwas früher entstanden ist. Dieses Biblepos versucht die biblische Überlieferung anschaulich wiederzugeben und dabei die Adressaten mit ihren Denkmustern zu berücksichtigen. Die Genesis steht der biblischen Überlieferung freier gegenüber als der Heliand, der vor allem die grundlegenden Aussagen der Evangelien aus Sicht der damaligen (katholischen) Kirche umsetzt.

In dieser Genesis ist die Geschichte von Abfall und Sturz der Engel, die das Alte Testament nicht kennt und von der auch im Neuen Testament

<sup>1</sup> Josef am 18.12.1948, veröffentlicht in GW 7/1948, S. 41

nur schwache Spuren verblieben sind, recht ausführlich geschildert. Somit sind hier offenbar neben der biblischen Überlieferung auch weitere Mythen und Legenden aufgearbeitet worden.

In diesem Heft soll der Kern dieser „Genesis“ präsentiert werden, da er heute kaum bekannt ist. Zwei Ereignisse, die eigentlich zeitlich weit auseinanderliegen, sind hier eng verknüpft: Der Aufstand Luzifers mit der Folge des Engelsturzes im himmlischen Reich und das Nichtbestehen der Prüfung im ersten Erlösungswerk im Paradies.

Diese Ereignisse werden in einer Sprache geschildert, die seinerzeit unter den Rittern und ihren Gefolgsleuten üblich war. Sie ist recht kräftig und nutzt die Begriffe und Werthaltungen ihres Weltbildes. Damit ergeben sich neue Blicke auf die biblische Überlieferung.

Geistchristliche Inhalte sind - abgesehen vom Thema her, das den Engelsturz ausführlich behandelt - in diesem Text nur wenig zu finden. Offenbar waren sie bereits damals verschüttet und von der Kirche weitgehend abgelehnt worden. Die problematischen Beschlüsse der frühchristlichen Konzile waren allesamt bereits gefasst und ließen der Kirche nur wenig Freiraum, geistchristliche Kontakte weiterhin zu nutzen. Stattdessen hat man mühsam versucht, die inzwischen reduzierte und damit in mancher Hinsicht kraftlos gewordene Überlieferung einem Volk nahe zu bringen, das in ganz anderen Glaubenswurzeln und Vorstellungen lebte. Eine ähnliche Situation ist übrigens auch heute zu erkennen.

So hat sich innerhalb der Kirche das Geistwissen auch bei jenen Themen nicht halten können, die ganz zentral für das Christentum sind: Der Abfall, der zweimal stattgefunden hatte - erst im Himmelreich, dann im Paradies.

Leider sind diese beiden Ereignisse auch in dieser Bibeldichtung nicht voneinander abgegrenzt, sondern gehen ohne merkliche Pause ineinander über. Auch kommt Christus nur indirekt vor. Doch sonst sind die Zusammenhänge recht anschaulich und einfühlsam geschildert.

### Die altsächsische Genesis

Der Text der altsächsischen Genesis wird im Folgenden in seiner Ursprungsform in einer deutschen Übersetzung vorgestellt und zugleich in seinen Besonderheiten kommentiert. Dabei zeigt sich, dass manchmal

etwas Geistwissen hindurchschimmert, es aber nie in seiner Geschlossenheit und Vollkommenheit deutlich wird. Zu sehr haben Dogmen und kirchliche Vorstellungen die Überlieferungen beeinflusst und verfälscht. Inhalte und Formulierungen wurden modifiziert, Texte wurden weggelassen, manche auch falsch interpretiert.

Ergänzt mit den Erkenntnissen der Geistlehre zeigen sich aber die Fragmente durchaus als einzelne Bestandteile eines geschlossenen Bildes, bei dem nur einige Stellen nicht mehr erkennbar sind und deshalb Manches unklar bleibt. Doch wenn die Lücken vorsichtig ausgefüllt werden, ergibt sich eine kraftvolle Geschichte, die auch heute noch als Grundlage eines stabilen Glaubens genutzt werden kann.

Um die Geschlossenheit der überlieferten Texte nicht zu sehr zu zerstören, sind im Folgenden die Texte der Genesis nach der Übersetzung von Felix Genzmer in ihrer vollständigen Struktur, allerdings ohne die Rhythmen und mit leichten sprachlichen Korrekturen wiedergegeben.<sup>2</sup> Die Originaltexte sind überwiegend nur in der angelsächsischen Übersetzung erhalten geblieben, die sich allerdings eng an das altsächsische Original hält. Im Übrigen standen sich die altsächsische und die angelsächsische Mundart sehr nahe.

Bei der Interpretation der Texte wird deutlich, dass hier die Mentalität und Geisteshaltung der Adressaten - Ritter und ihr Hofstaat sowie das Volk - der Gestaltung der Texte zugrunde liegt. Damit hoffte man, die Menschen für den christlichen Glauben gewinnen zu können.

## Erschaffung und Sturz der Engel

---

<sup>2</sup> Heliand und die Bruchstücke der Genesis. Aus dem Altsächsischen und Angelsächsischen übertragen von Felix Genzmer. (Reclam) Leipzig o.J., 224 S. Die hier zitierten Texte der Genesis finden sich auf den Seiten 195 - 212. Sie sind hier allerdings etwas geglättet, da Genzmer versucht hat, den Rhythmus mit den Stabreimen nachzubilden, was die Lesbarkeit doch erheblich erschwert.

Zur Erschaffung und zum Sturz der Engel liefert die Genesis recht anschauliche Details, die allerdings nicht immer genügend differenziert sind. Im Hintergrund wirkt das Dogma der Dreieinigkeit, so dass nicht klar zwischen Gott und Christus unterschieden wird; aber ansonsten stimmen die Schilderungen des Aufstandes Luzifers und dessen Beweggründe mit den Inhalten der Geistlehre weitgehend überein<sup>3</sup>:

## Genesis

### Erschaffung und Sturz der Engel

Der Allwaltende, der heilige Herrscher, hatte durch seiner Hände Kraft zehn Geschlechter Engel erzeugt. Er zweifelte nicht daran, dass sie als Untertanen immer getreulich seinen Willen wirkten. Drum gab der heilige Herrscher ihnen Weisheit.<sup>4</sup>

Er hatte sie in Seligkeit gesetzt. Einen von ihnen hatte er mit so mächtiger Kraft in seinem Gemüt versehen; er ließ ihn über manches bei ihm im Himmelreiche herrschen. Er hatte ihn so herrlich gestaltet, so wonnig war sein Wuchs; das kam ihm von dem waltenden Gott. Gleich war er den Glanzsternen. Er sollte dem Gottesruhm dienen, er sollte die Himmelsfreuden verherrlichen und sollte seinem Herrscher für die Herrlichkeit danken, die er ihm im Himmel verliehen hatte; dann hätte er sie lange behalten.<sup>5</sup>

---

<sup>3</sup> Für die Wiedergabe der Originaltexte wurde eine andere Schriftart gewählt, um eine klare Zuordnung zu garantieren.

<sup>4</sup> Die Geistlehre geht von sechs Erzengeln aus; hier sind es zehn „Geschlechter“. Das war für die Denkweise der damaligen Sachsen offenbar einfacher zu verstehen als sechs Einzelpersonen bzw. drei Engelpaare.

<sup>5</sup> Zunächst möchte man meinen, hiermit sei Christus beschrieben, aber, wie es in der Folge deutlich wird, ist es Luzifer. Christus taucht an dieser Stelle zunächst nicht auf.

Doch vermessen missbrauchte er es, sann in seinem Gemüt auf Streit wider den höchsten Himmelskönig, der da sitzt auf dem heiligen Stuhl. Teuer war er unserem Gebieter.<sup>6</sup>

Dem blieb es nicht verborgen, dass der Engel anfang, Übermut zu hegen. Er erhob sich wider seinen Herrn, führte gehässige Reden, begann mit Hohnworten, wollte Gott nicht gehorchen, sagte, sein Leib wäre licht und schön, glänzend und sonnig. Nicht wollte es seinem Sinn passen, als Untertan dem ewigen Gott zu dienen. Es deuchte ihn, dass er an Macht und Kraft mehr besäße als der heilige Gott.

Viel Heillosos sprach der übermütige Engel. Er glaubte, durch seine eigene Kraft einen stolzeren Thron erstellen zu können, einen höheren Himmel, sagte, dass sein Herz ihn treibe, dass er wolle errichten im Westen und Norden gezimmerte Hallen. Er hege Zweifel, ob er weiter Gott ergeben sein wolle.

„Warum soll ich mich plagen?“ sprach er. „Mir passt es nicht, einen Herrn zu haben. Ich kann mit meinen Händen nicht minder Wunder wirken. Ich habe Gewalt genug, einen stattlicheren Thron zu erstellen, einen höheren im Himmel. Warum soll ich um seine Huld dienen, ihm mich ergeben beugen? Ich kann Gott sein wie er. Ich habe kühne Kraftgesellen. Die werden im Kampf nicht versagen, hartgemute Helden; die haben mich zum Herrn erkoren, berühmte Recken. Mit solchen kann man Rat erdenken, ihn finden mit solchen Volksgenossen. Freund sind sie mir gerne, hold in ihrem Herzensschrein. Ich kann ihr Herrscher sein und dieses Reiches walten. Drum dünkt es mich nicht recht, dass ich irgendwie anflehen sollte Gott um ein Gut; ich will ihm nicht länger ergeben sein.“<sup>7</sup>

---

<sup>6</sup> Hier könnte mit den „Höchsten Himmelskönig“ Christus gemeint sein, während der „Gebieter“ Gott ist. Aber der Text - möglicherweise durch Generationen überliefert - hat an Exaktheit und Schärfe verloren, und da die Zusammenhänge nicht mehr bekannt waren und somit eine Differenzierung nicht mehr nötig schien, wurde der „Höchste Himmelskönig“ in den folgenden Textstellen mit „Gebieter“ oder „Allwaltender“ gleichgesetzt.

<sup>7</sup> Aus dieser Argumentation wird die Denkweise der damaligen Ritter und Edelleute deutlich. Das Abfallgeschehen wird recht anschaulich in die Welt von Fehden übertragen, mit denen Macht und Besitz erkämpft und verteidigt wurden. So konnten sich die Gläubigen jener Zeit den Abfall gut vorstellen und in ihr Weltbild einbauen.

Als der Allwaltende das alles hörte, dass argen Übermut sein Engel zu erheben begann wider seinen Herrn und voll Hochmut verwegen sprach wider den Waltenden, da sollte er für sein Werk büßen, für sein Streiten den Lohn nehmen und die mächtigste Mühsal als Strafe erhalten. So geschieht es jedem Menschen, der sich mit Meintaten wider seinen Machtherrscher erheben will.

Da ward der Himmelskönig in seinem Gemüt erzürnt und warf ihn von dem hohen Stuhle. Seine Huld hatte er verloren. Grimmig ward ihm der Gute. Drum sollte er auf den Grund des harten Höllenreiches kommen, weil er wider den Himmelswalter stritt.<sup>8</sup>

Der sprach ihm seine Huld ab und warf ihn in die Hölle, in die tiefen Täler, wo der Feind mit all seinen Gefährten zum Teufel ward. Gar lange fielen die Engel aus dem Himmel nieder in die Hölle, drei Nächte und drei Tage. Und sie alle verwandelte der Waltende zu Teufeln, weil sie seine Worte und Taten nicht achten wollten. Der allmächtige Gott setzte die Sieglosen in eine sorgenvolle Welt, schickte sie unter die Erde in die schwarze Hölle.

Alle Feinde haben allabendlich ungemessen lange neues Feuer. Dann kommt zur Uchte<sup>9</sup> von Osten der Wind, furchtbarer Frost; stets Feuer oder Kälte. Immer hatten sie harten Höllenzwang zu dulden. Ihre Welt hatte gewechselt. Das ward ihnen zur Strafe. Die Hölle nahm die Widersacher auf.<sup>10</sup>

Doch es bewohnten weiterhin Engel des Himmelreiches Höhen, die in der Huld Gottes geblieben waren und seine Anweisungen ausführten.

---

<sup>8</sup> Wie schon erwähnt, wird nicht zwischen Gott und seinem eingeborenen Sohn Christus unterschieden. Luzifer rebellierte in diesem Text, ob gegen Gott selbst oder gegen Christus, das wird nicht differenziert. Ähnlich unscharf sind auch die Bibel und die theologischen Schriften: „Und es entstand Krieg im Himmel, so dass Michael und seine Engel Krieg führten mit dem Drachen. Und der Drache führte Krieg und seine Engel; und sie vermochten nicht standzuhalten, und eine Stätte für sie war im Himmel nicht mehr zu finden.“ (Offenbarung 12, 7 - 8)

<sup>9</sup> Morgendämmerung

<sup>10</sup> Die Hölle wird sehr traditionell geschildert: Extremes Klima, quälende Dämpfe, Dunkelheit, sorgenvolle Atmosphäre. Der Dichter ist aber so fasziniert von den Höllenqualen, dass er sie in der Folge weiter ausmalt. Zugleich wird erkennbar, dass nicht alle Engel gefallen sind.

Die Feinde dagegen lagen im Feuer, deren so viele den Streit wider ihren Herrn erhoben hatten. Sie erhielten Strafe, harten Hitzestrom in der Mitte der Hölle, Brand und Brunstlohe, dazu auch bitteren Rauch, Qualm und Dunkelheit, weil sie des Degens Pflicht gegen den Herrn vergessen hatten. Des Engels Überhebung und ihr Hochmut hatten sie betrogen. Des Allwaltenden Geheiß hatten sie nicht geachtet. Sie erhielten üble Strafe. Sie mussten fahren zu des Feuers Grund, in die heiße Hölle, wegen ihres hochmütigen Sinnes und wegen ihres Übermuts. Sie kamen in ein anderes Land; das war des Lichtes ledig und von Lohe erfüllt, ein furchtbarer Feuerschwall.

Die Feinde erkannten, dass ihnen durch die Macht Gottes strenge Strafe für ihren großen Stolz bemessen war und zu allermeist durch ihren Übermut. Der übermütige König, einst der Engel schönster, der hellste im Himmel und seinem Herren lieb, teuer dem Waltenden, war mit seinem Anhang zu Toren geworden. Ob seines Frevelmutes ward der mächtige Fürst, Gott, ergrimmt: Er warf ihn in den Grund der Qual, nieder ins Vernichtungsbett und gab ihm einen Namen fortan, sagte, dass dieser seinerzeit Hohe fortan Satan heißen solle; er solle die Tiefe der Höllenmacht hüten, doch nicht wider den Herrn streiten.<sup>11</sup>

Satan, der einst Gottes Engel war, hell im Himmel, bis ihn sein Herz verlockte und allermeist sein Übermut, dass er nicht wollte des Weltenkönigs Worte achten, sollte seitdem die Hölle hüten und des Grundes walten.<sup>12</sup> Es wallte ihm im Innern heftig ums Herz; Hitze umgab ihn, grimmige Vergeltung. Da begann er sorgenvoll zu sprechen:

„Gar ungleich ist diese enge Stätte dem andern Heim, das wir ehedem hoch im Himmelreich hatten und das mir mein Herr verliehen hatte. Doch vor dem Allwaltenden konnten wir unser Eigen nicht wahren, mussten unser Reich räumen. Er hat nicht recht getan, dass er

---

<sup>11</sup> Recht schnell erkennen die Abgefallenen, dass sie gesündigt hatten. Sie werden reuevoll, haben aber keine Möglichkeit, sich aus ihrer Zwangslage zu befreien. Luzifer verliert nicht alle Macht. Er bekommt die Aufgabe, über seine Mitabgefallenen zu herrschen, zugleich aber soll er die Aussichtslosigkeit einsehen, gegen Gott aufzutreten. Reue scheint er aber nicht zu zeigen.

<sup>12</sup> Die Wiederholungen sind ein dichterisches Mittel, die wesentlichen Inhalte noch einmal zu unterstreichen, hier beispielsweise den Übermut als Grund für den Abfall.

uns in des Feuers Grund, in die heiße Hölle fallen ließ, und uns das Himmelreich nahm.

Er hat beschlossen, das Geschlecht der Menschen in unser bisheriges Reich hinein zu setzen. Das ist meine größte Sorge, dass der aus Erde geschaffene Adam fortan meinen stolzen Thron besteigen soll und dort in Wonnen weilen, während wir in der Hölle dieses Weh und diesen Harm erdulden müssen.<sup>13</sup>

Hätte ich meiner Hände Gewalt, könnte ich auch nur einmal nach außen kommen, mit meiner wackern Schar eine Winterstunde dort weilen! Doch um mich liegen Eisenbande mit quälenden Ketten, ich habe keine Macht.<sup>14</sup> Mich haben der Hölle Klammern so hart und so fest umfangen. Das Feuer hier ist groß, oben und unten. In Ewigkeit seh' ich keine leidigere Landschaft. Die Lohe und die Hitze in der Hölle vergehen nicht. Mich halten die Ketten, bitterharte Bande verbieten mir zu gehen und fesseln den Schritt. Die Füße sind gebunden, die Hände in Haft. Diese Höllentore sind gesperrt, so dass ich diesen Gliederfesseln nicht entweichen kann. In Glut geschmiedet aus hartem Eisen, halten mich rings große Knebel, mit denen Gott mir hat den Hals geheftet; so weiß ich, dass er mein Herz kannte.

Und dies wusste auch der Weltenkönig, dass es übel ausginge, zwischen Adam und mir um das Himmelreich, hätte ich meiner Hände Gewalt.<sup>15</sup>

Doch nun erdulden wir in der Hölle grimme und grundlose Dunkelheit und Hitze. Uns hat Gott selber in Nebelschwärze versenkt. Und doch kann er uns keine Sünde nachweisen, dass wir ihn in jenem Lande beleidigten. Doch hat er uns des Lichtes beraubt, uns in

---

<sup>13</sup> Hier macht die Dichtung plötzlich einen großen Sprung: Das erste Erlösungswerk beginnt bereits und Adam taucht in seiner Prüfungssituation im Paradies auf.

<sup>14</sup> Luzifer ist nicht der Herr der „Welt“, sondern ist in der Hölle gebunden. Er scheint zwar Rechte zu haben, benötigt aber zu deren Durchsetzung Vasallen oder Helfer.

<sup>15</sup> Luzifer fürchtet, dass Adam als irdisches Wesen sein himmlisches Erbe antreten könnte. Er möchte am liebsten dreinschlagen. Es geht also jetzt um eine Rivalität zwischen Luzifer und Adam: Sie kann nicht auf dem gewohnten Wege des Kampfes ausgetragen werden, da Luzifer gebunden ist.

allerschlimmste Qual gestürzt. Nicht können wir die Unbill rächen, ihm mit Leid dafür lohnen, dass er uns des Lichtes beraubte.<sup>16</sup>

Jetzt hat er Mittelgart<sup>17</sup> gemacht, wo er die Menschen nach dem eignen Ebenbild erschuf, die er herzensrein ins Himmelreich einsetzen will.<sup>18</sup>

Nun heißt es bedenken, wie wir an Adam, wenn wir es irgend vermögen, und an seinen Abkömmlingen die Unbill rächen.<sup>19</sup>

Nicht lockt mich mehr dieses Licht, das er lang zu genießen gedenkt, das Glück mit seiner Engelschar: Uns gelingt es in Ewigkeit nicht, den Mächtigen mild zu stimmen. Sondern entziehen wir das Himmelreich den Menschenkindern, das wir nicht haben sollen! Sie müssen seine Huld verlieren, dass sie es verwerfen, was sein Wort gebot. Dann wird sein Zorn geweckt; dann enthebt er sie seiner Huld. Dann müssen sie in diese Hölle fahren, in diese grimmen Gründe. Dann müssen die Volkskinder in diesem Gefängnis uns untergeben sein.<sup>20</sup>

---

<sup>16</sup> Mit dieser Aussage zeigt sich die Uneinsichtigkeit des Satans. Er stellt Gott als ungerecht hin und ist weiterhin der Meinung, keine Sünde begangen zu haben.

<sup>17</sup> Mittelgart ist die von den Menschen bewohnte Erde

<sup>18</sup> Hier ist also keine Rede von einer vormaligen Belastung Adams. Die „Inkarnation“ belasteter Seelen ist nicht Gegenstand dieser Überlieferung

<sup>19</sup> Die Dichtung geht - wie das auch die heutigen Kirchen tun - davon aus, dass Adam von Anfang an auf die Erde inkarniert wurde. Doch Adam und Eva haben offenbar die Möglichkeit, in den Himmel zu kommen, wenn sie sich auf Erden wohl verhalten. Der Prüfungscharakter irdischer Existenz wird hier versteckt angetönt. Luzifer will unter allen Umständen diesen Aufstieg der Menschen in seine ehemalige himmlische Heimat verhindern.

<sup>20</sup> Satan bzw. Luzifer sieht Adam als ein von ihm unabhängiges Wesen, weil er nicht weiß, dass er einer seiner mitgefallenen Untertanen war, der jetzt in das Erlösungswerk eingetreten ist. Bereits in dieser Dichtung sind die Zusammenhänge verwischt; Adam und Eva treten als völlig neue Gestalten auf, die keine Vorgeschichte haben. Ein Weiteres ist hier anders als im Geistchristentum dargestellt: Luzifer bzw. Satan ist in dieser Geschichte gebunden an seine Hölle und hat keine Möglichkeiten, sie zu verlassen. Im Heliand (siehe dort Seite 49) ist das

Beginnen wir, an diese Fahrt zu denken! Wenn ich einem der Krieger erstmals Königskleinode gegeben, als wir in dem glücklichen Reich selig saßen und unserer Sitze Gewalt hatten, so kann er zu guter Stunde meine Gunst vergelten, wenn einer meiner Recken sich bereit erklärt, hinauf von hier durch den Höllenverschluss zu kommen und die Kraft dazu hätte, im Federkleid zu fliegen, sich durch die Wolken schwingen, wo Adam und Eva im Erdenreich geschaffen stehen und in Wonnen dort weilen; während wir hier in diese tiefen Täler geworfen sind.

Teuer sind diese nun ihrem Gott und dürfen das Gut genießen, das wir rechtmäßig im Himmelreich haben sollten. Bereitet ist dieses Gut jetzt dem Menschengeschlecht. Drum ist mein Gemüt versehrt, mein Herz in Harm, weil jetzt ihnen das Himmelreich immer zu eigen ist.<sup>21</sup> Wenn einer von euch Degen es zu bewirken wüsste, dass sie das Wort Gottes und seine Lehre verletzen, so werden sie ihm umso verleiteter sein, wenn sie sein Gebot brechen. Dann wird er ihnen gegenüber erbittert sein. Dann wird ihnen das Glück vergehen und es wird ihnen vergolten mit Strafe und mit hartem Herzeleid. Denkt, ihr Heiden, nach, wie ihr sie verleitet! Wenn sie das Land verlieren, kann ich linder in diesen Ketten liegen.<sup>22</sup>

Wem das gelingt, den soll immer und ewig als Lohn erwarten, was wir hier unten in dieser Glut Gutes geben können: Sitzen soll er bei mir selber, wer in die heiße Hölle kommt und bestätigt, dass sie des Himmelskönigs Worte und Taten, der Weisung nicht achtend seine Lehre verletzt und dem Herrn leid geworden sind.<sup>23</sup>

## Der Sündenfall

---

anders geschildert: Dort hat er die Möglichkeit, Jesus Christus selbst zu versuchen. Hier aber muss er einen Vertreter finden, der in seinem Auftrag an Adam und Eva herantritt, um die beiden zu verderben.

<sup>21</sup> Er beneidet die Menschen, die im Paradies leben dürfen und Zugang zum Himmelreich haben, aus dem er gestürzt worden ist.

<sup>22</sup> Er möchte Zwietracht säen zwischen Gott und den Menschen, um diese Harmonie zu zerstören und sich somit für seinen Sturz zu rächen.

<sup>23</sup> Ob nun dieser Lohn, immer und ewig bei Luzifer in der Hölle zu sitzen, einen Recken motivieren kann, erscheint uns wenig erfolgreich. Doch wie die Geschichte in der Genesis weitergeht, findet sich ein Versucher, der aber nicht näher benannt wird.

„Genießet von allem andern! Doch meidet diesen einen Baum! Bleibt seiner Frucht fern! Euch wird an Freuden kein Mangel.“<sup>24</sup>

Da neigten sie gerne ihr Haupt vor dem Himmelskönig Gott, und sagten ihm Dank für seine Güte, seine Weisung und Lehre. Er ließ sie dieses Land bewohnen. Dann wandte sich der heilige Waltende, der entschlossufeste König, zum Himmel. Seine Geschöpfe standen beisammen auf dem Sande. Sorgen hatten sie keine zu beklagen, außer dass sie ihrem König Gehorsam zu leisten hatten; sie waren ihrem Gott lieb, so lange sie sein heiliges Wort halten wollten.<sup>25</sup>

Ein Gegner Gottes begann da eifrig seine Ausrüstung anzutun; er hatte Arges im Sinn. Er setzte den Hohlhelm<sup>26</sup> aufs Haupt und band ihn hart zusammen und schnallte ihn mit Spangen fest. Er wusste der Sprüche viele, verwerfliche Worte. Er wandte sich nach oben, eilte durch das Höllentor - hart war sein Gemüt -, schwang sich in leidiger Absicht in die Luft und zerteilte das Feuer durch des Teufels Kraft. Heimtückisch wollte er die Menschen, des Herren Jünger, durch Meintaten verführen, verlocken und verleiten, um sie Gott zu verleiden.

Er fuhr dann fürderhin durch des Feindes Kraft, bis dass er Adam im Erdenreich fand, den durch Schöpferhand geschaffenen und weislich gewirkten, und sein Weib desgleichen, der Frauen schönste.

Sie hätten gar viel gewinnen können an Köstlichem, da sie der Siegeskönig selbst zu seinen Jüngern erkoren hatte.<sup>27</sup>

Zwei Bäume standen ihm zu beiden Seiten.<sup>28</sup> Ihre Äste waren mit Obst belastet, voll von Früchten. Sie hatte der Vater der Menschen, der

---

<sup>24</sup> Die anfängliche Situation von Adam und Eva im Paradies ist den Texten im ersten Buch Mose nachempfunden.

<sup>25</sup> Offenbar dauert diese paradiesische Zeit eine geraume Weile, und wenn keine höllischen Einflüsse wirksam geworden wären, wäre vielleicht diese Idylle nicht verloren gegangen. Der höllische Einfluss braut sich aber sofort zusammen.

<sup>26</sup> Der „Hohlhelm“ ist eine Tarnkappe: „ein verbergender, unsichtbar machender Helm“

<sup>27</sup> Hier wird sehr treffend die Prüfungssituation von Adam und Eva geschildert: Sie stehen in der Gunst Gottes und haben offenbar nur einfache Aufgaben zu lösen.

<sup>28</sup> Im Unterschied zur Bibel gibt es zwei Bäume, einen positiven und einen negativen, sodass die Entscheidungssituation wesentlich klarer geschildert wird.

hohe Himmelskönig, mit seinen Händen gepflanzt, dass dort erkiesen könnten die Kinder der Menschen, alle Erdensöhne, Übles und Gutes, Wohl und Wehe.

Sie waren an Wuchs nicht gleich. Der eine war schön, schimmernd und wonnig, lind und lieblich:

Das war des Lebens Baum. In Ewigkeit sollte immer leben in der Welt, wer von dem Gewächs genoss, so dass das Alter ihm nichts anhaben konnte, noch versehrende Seuche; sondern er sollte weilen in lauterer Lust und sein Leben in der Huld des Himmelskönigs hier auf der Welt führen. Verheißen waren ihm auch Ehren und Herrlichkeit in dem hohen Himmel, wenn er von hinnen schiede.

Der andere aber war überall schwarz, dunkel und düster: Er war des Verderbens Baum. Viel Bitteres barg er: Jeder Erdensohn sollte beides erkennen: Das Üble und Gute in dieser Welt; und er sollte zur Strafe in Last und Leid weiter leben fortan, wer von diesem Bösen genossen, das auf diesem Baume wuchs. Abschneiden sollte das Alter ihm ehrenvolle Taten, Gelage und Landherrschaft und sein Los sollte der Tod sein. Nicht lange sollte er hier leben, dann in das Land der Finsternis fahren; im Feuer sollte er den Feinden gar lange dienen - das ist der Gefahren schlimmste.<sup>29</sup>

Das wusste der Leidige wohl, der heimtückische Höllenbote, der wider den Herrn da stritt. Er wandelte sich in Wurmgestalt und wand sich außen um den Todesbaum durch des Teufels Kraft. Er pflückte von der Frucht und begab sich sofort dorthin, wo er das Geschöpf des waltenden Königs wusste.

Zuallererst hob der Leidige an, ihn mit Lügen zu fragen: „Verlangst du wohl nach Gott, Adam, dort oben? Als sein Abgesandter komme ich fernher gefahren. Es verfloss nicht viel Zeit, seit ich selbst bei ihm saß. Er sandte mich diesen Weg, hieß dieses Obst dich essen, damit deiner Arme Kraft, deines Mutes Stärke mächtiger werde, deines Leibes Aussehen viel heller, deine Gestalt stattlicher. Er sagte, dass du dann stets Reichtum gewönnest in der Welt.“<sup>30</sup>

<sup>29</sup> Bei der Erläuterung der Bäume wird die Sterblichkeit von Adam und Eva zugegeben. Nur führt nach dem Tode der Weg bei dem guten Baum in das Himmelreich, bei dem bösen Baum in die Hölle.

<sup>30</sup> Wie auch heute geht es um irdische Güter und Reichtum.

Du hast dem Himmelskönig gehorcht und deinem Herren dankbar gedient, so wurdest du dem Waltenden teuer. In seinem Licht hörte ich ihn deine Taten und Worte loben und von deinem Leben sprechen.<sup>31</sup>

Drum sollst du tun, was seine Boten in dieses Land hierher bringen. Breit sind in der Welt die grünen Gärten; und Gott, der Allwaltende, sitzt in dem höchsten Himmelreiche. Der Gebieter der Menschen will sich die Arbeit nicht selber machen, diesen Weg zu fahren; sondern er schickt seinen Boten, dir die Weisung zu bringen: Mit seinen Worten heißt er dich Weisheit lernen.

Lausche nun willig seinem Gesandten! Sieh diese Frucht, nimm und genieße sie! Danach wird dir die Brust weit und wonnesam. Dir sandte der waltende Gott, dein Herr, diese Hilfe vom Himmelreiche.“

Adam, der urerschaffene Mann, stand auf der Erde und antwortete: „Als ich den mächtigen Gott, den Siegeskönig selbst, sagen hörte mit strenger Stimme und er mich hier stehen hieß, seine Befehle zu befolgen, und er mir die Frau schenkte, das wonnigschöne Weib, und mir gebot, dass ich zum Todesbaume mich nicht trüglich verleiten, mich nicht verführen ließe, sagte er, in Finsternis solle in der Hölle hausen, wer in seinem Herzen etwas Leidiges vollführe. Ich weiß nicht, ob du mit Lügen und heimtückischen Herzens fährst, oder hergesandt als Bote des Herrn vom Himmel. Von deinem Geheiß kann ich wahrlich deinen Worten und deinem Wesen wenig verstehen, deinem Sinnen und Sagen. Ich weiß, dass er mir selbst gebot, unser Lenker, als ich ihn zuletzt gesehen: Er hieß mich seine Worte bewahren, sie wohl behalten und seinen Befehlen folgen.

Ich finde dich nicht gleich einem seiner Engel, die ich ehemals sah. Auch weisest du mir kein Wahrzeichen vor, dass in Treuen er dir übertragen hätte, mein Herr in seiner Huld. Drum kann ich nicht auf dich hören; sondern fort magst du fahren. Ich habe festes Vertrauen auf den Allmächtigen oben, der mich mit seinen Armen und seinen Händen schuf. Er kann mich aus seinem Himmelreich mit allen Schätzen beschenken, ohne dass er einen Boten schicken müsste.“<sup>32</sup>

<sup>31</sup> Die niedere Welt nutzt immer wieder Komplimente, um sich die Menschen willfährig zu machen.

<sup>32</sup> Offenbar gelingt die Versuchung im ersten Anlauf nicht: Adam bleibt standhaft. Man muss sich daran erinnern, dass in dieser Zeit Botschaften immer auch mit besonderen Beweisen begleitet werden mussten, um ihre Glaubwürdigkeit zu belegen. Misstrauen war also immer angebracht, wenn ein Unbekannter auftrat.



Da wandte sich jener voll Wut an das Weib, das er auf dem Erdenreich stehen sah, die schön geschaffene Eva. Er sagte ihr, dass es ihren Abkömmlingen einst schlimme Not bringen werde in der Welt: „Ich weiß, dass der waltende Gott auf euch beide erbittert sein wird, wenn ich ihm selbst diese Antwort bringe, zurück von dieser Sendung heim den weiten Weg: Ihr wolltet nicht alle Aufträge erfüllen, die er von Osten her auf diesem Weg euch sendet. Nun muss er selber zu euch kommen. Sein Bote konnte seinen Auftrag nicht vollbringen. Ich weiß, dass der Mächtige deshalb in seinem Gemüt erbittert sein wird. Doch willst du, Weib, meinen Rat und meine Worte willig hören, so kannst du zu klugem Entschluss kommen.

Bedenk es in deiner Brust, dass du euch beide vor Weh bewahren kannst, wie ich dir's nun weise: Iß dieses Obst! Dann wird dein Auge so, dass du überaus weit über alle Welt sehen kannst und selbst den Thron deines Herrn und seine Huld fortan haben. Dann gelingt dir's auch, Adam zu lenken, wenn dein Wunsch es will und er deinen Worten vertraut, wenn du fürwahr ihm sagst, welche Weisung du in deinem Herzen selbst hast, weil du das Geheiß Gottes, seinen Befehl, erfülltest. Er wird Feindschaft und Streit, die Adams üble Antwort auslöste, im Schrein seiner Brust alsbald aufheben, wenn wir beide ihm zum Rechten raten.

Berede ihn eifrig, dass er an dein Geheiß sich halte, damit ihr nicht euerm waltenden Gott verhasst werden möget! Vollbringst du dieses Beginnen, beste der Frauen, so verhehle ich euerm Herrn, dass mir zum Harm Adam soviel mit argen Worten erwiderte. Er klagte mich der Untreue an, sagte, dass ich nach Üblem strebe, als Abgesandter der Unholde und kein Engel Gottes. Doch der Engel Art kenne ich alle so gut, wie auch die hohen Himmelstore. Denn es ist schon so lange, dass ich Gott ergeben bin und gerne dem Herren mein, dem teuern König holden Herzens diene. Nicht bin ich einem Teufel gleich.“

So verlockte er sie mit Lügen, und mit Listen brachte er das Weib zum Unrecht, bis ihr im Innern des Wurmes Einflüsterung wuchs - ihr hatte Gott einen weicheren Geist gegeben; und sie begann in ihrem Herzen der Verführung zu folgen: Von dem Feinde nahm sie wider des Waltenden Wort die wehvolle Frucht vom Baum des Todes. Nie ward eine böser Tat den Menschen gewirkt. Das ist ein mächtiges Wunder, dass der waltende Gott es gewähren und dulden wollte, dass so viele

der Degen durch solche Lügen würden verleitet, wie es durch diese Lehren geschah.

Da aß sie dieses Obst, brach des Allwaltenden Wort und Willen. Da konnte sie weithin schauen durch des Leidigen Verleihung, der sie mit Lügen verführte, tückisch betrog, und durch seine Tat bewirkte, dass ihr heller schienen Himmel und Erde und wonniger diese Welt und die Werke Gottes mächtig und herrlich. Doch nicht mit menschlichen Sinnen schaute sie das Schöne, sondern der Schädiger täuschte ihre Seele gar sehr, der ihr diese Gesichte verlieh, dass sie so in die Weite über das Himmelreich sehen konnte.

Der Verhasste sprach dann, von Feindschaft erfüllt - nichts Frommendes lehrte er: „Du kannst nun selber sehen, so dass ich's nicht zu sagen brauche, gute Eva, dass sich dir Form und Farben ganz verändert haben, seit du meinen Wunsch erfülltest und meinem Befehle folgtest. Nun scheint das Licht hell vom Himmel dir glänzend entgegen, das ich dir von Gott brachte, damit du es hinnehmen kannst. Sage es Adam, welche Gesichte du hast, welche Kräfte durch mein Kommen! Wenn er in kluger Zucht mein Verlangen erfüllt, schenke ich ihm des guten Lichtes so viel, wie ich dir gerne gegeben habe. Ich bin nicht nachtragend, obwohl er den Erlass des vielen nimmer verdient, was er zum Leid zu mir sprach.

So sollen seine Abkömmlinge einstmals leben: Wenn sie Leid verübten, sollen sie Liebes vollbringen zur Buße ihrer Harmtaten und haben ihres Gebieters Huld.“<sup>33</sup>

Da schritt zu Adam die Schönste der Frauen, der Weiber wonnigstes, das auf diese Welt gekommen; denn des Himmelskönigs Hände hatten sie geschaffen. Mochte sie auch listig verleitet worden sein, verlockt durch Lügen, damit dem Herrn leid durch des Bösen Wirken. Sie beide gaben ihre Ehre durch den Anschlag des Teufels auf, verloren ihres Herren Huld und damit das Himmelreich für eine gar lange Zeit. Viel Leid bringt es dem Menschen, wenn er sich zu wenig wahr, obwohl er Gewalt dazu hätte. Zwei Äpfel hatte Eva von dem Unhold genommen: Den einen hielt sie in der Hand, einer lag ihr am Herzen, die unseligen Äpfel, die ihr einst der Fürst der Fürsten verboten, die Frucht des Todesbaums.

---

<sup>33</sup> Eva wird verführt

- a) durch Drohungen, weil Adam den Versuchungen getrotzt hat
- b) durch vage Versprechungen
- c) durch eine Schau, deren Bilder nicht der Wirklichkeit entsprechen

Der Herr der Herrlichkeit hatte dieses geheißen, damit die Degen keine böse Strafe erleiden müssten; sondern allen Leuten verhieß der heilige König das Himmelreich, Freuden ohne Ende, wenn sie allein sich dieser Frucht enthalten wollten, die das heillose Gewächs an seinen Ästen trug: Es war des Todes Baum, mit Bitternis erfüllt, den ihnen ihr Herr verbot.<sup>34</sup>

Der Feind des Herrn verführte mit Falschheit wider den Waltenden den Willen der Eva, das weichherzige Weib, dass sie seinen Worten vertraute, seinem Rate folgte, und sich bereden ließ, dass er das Gebot von Gott gebracht hätte, das er mit wohlbedachten Worten dem Weibe sagte. Er zeigte ihr ein Zeichen und bezeugte Treue und gütige Gesinnung.

Zu ihrem Gatten sprach sie: „Adam, Herre mein, dieses Obst ist in der Brust so sanft und süß und dieser glänzende Gesandte ein guter Gottesengel; das zeigt schon seine Kleidung, dass er von unserem Herrn, dem Himmelsherrscher abgesandt ist.“<sup>35</sup> Heilsamer ist es, seine Huld zu gewinnen als Hass und Feindschaft. Hast du auch heute ihm zum Harne gesprochen, er vergibt es gerne, wenn wir ihm jetzt guten Gehorsam erweisen wollen. Was soll der Widerstreit gegen den Boten deines Herren? Seine Huld ist uns not. Er bringt unsre Botschaft zum Gebieter des Himmels, dem mächtigen König.

Ich vermag ihn im Südosten zu sehen, wo er sitzt, der diese Welt erschuf, von Wonnen umwoben. Ich sehe auch seine Engel in Federkleidern um ihn wandeln.<sup>36</sup>

Das ist der Völker größtes, die seligste Schar. Könnte er mir solch ein Gesicht bescheren, wenn er nicht vom Waltenden entsandt wäre, vom Himmelsherrscher?

---

<sup>34</sup> Die Tatsache, dass dieser verbotene Baum im Paradies steht, zeigt deutlich, dass das Paradies zur Prüfung gestaltet worden ist. Warum dann der „gute“ Baum nötig ist - vielleicht um diese Prüfung noch deutlicher zu machen, da mit ihm eine Alternative existiert.

<sup>35</sup> Kleidung als Herkunftsbeweis: Das war bei den Rittern zur damaligen Zeit durchaus bedeutsam: Möglichkeiten und Sitte erlaubten immer nur adäquate Kleidung. Aus diesem Grunde kann auch Eva damit argumentieren.

<sup>36</sup> Schauung als Herkunftsbeweis: Offenbar waren derartige Gesichte im Volk und bei seinen Führern üblich und anerkannt.

Hören kann ich fernher und so weithin über die Welt sehen und über die Schöpfung schauen. Ich kann aus dem Himmel schönes Spiel hören. Mir ward es außen und innen im Herzen licht, seit ich dieses Obst genoss. Nun habe ich es hier in der Hand, mein guter Herr; ich gebe es dir gerne. Ich glaube, dass es von Gott kommt, auf sein Gebot hin gebracht, wie es mir sein Bote mit weisen Worten sagte. Ihm ist fürwahr nichts gleich irgendwo auf Erden; sondern jener eröffnete mir, dass es geradewegs von Gott komme.“<sup>37</sup>

Sie sprach eifrig auf ihn ein und lockte ihn unablässig zu dem schwarzen Werk, dass sie den Willen ihres Herrn, sein Gebot brächen. Dabei stand der Schlimme daneben, lockte ihn mit Listen, fachte die Lust in ihm an. Ganz nahe war der Feind, der auf die grimmige Fahrt sich begeben hatte. Er wollte die Menschen in das arge Unheil stürzen, verlocken und verleiten, damit sie die Gottesgabe des Herrn, des Himmelreichs Herrschaft vergeuden sollten.

Der Höllenverderber wusste gar wohl, dass sie des waltenden Gottes Zorn sich zuzögen und den Zwang der Hölle, und drückende verderbliche Strafe empfangen, wenn sie des Herrn Gebot brechen würden, als er die holdeste Frau, der Weiber wonnigstes mit Lügenworten zu der heillosen Tat so lange verlockte, bis sie nach seinem Willen sprach und ihm dazu half, des Herrn Geschöpf zum Frevel wider den Befehl Gottes zu verführen.

Das allerschönste Weib sprach da oft und eifrig zu Adam, bis ihm im Innern sein Wille sich zu wenden begann, bis er der Weisung traute, die ihm das Weib immer wieder mit Worten sagte. Doch sie tat es holden Herzens, wusste nicht, dass daraus so viel Harm, so mächtige Mühsal dem Menschengeschlecht folgen müsse, als sie den Entschluss gefasst hatte, auf das Geheiß des verhassten Boten zu hören. Sondern sie hoffte, mit ihren Worten die Huld des Himmelskönigs zu gewinnen, als sie willig dem Manne von dem Zeichen erzählte, das des Zutrauens wert sei, bis des Adams Herz endlich im Innern der Brust nachgab und seine Neigung wuchs, sich nach ihrem Willen zu wenden.<sup>38</sup>

---

<sup>37</sup> Die Geister hätten damals auch geprüft werden müssen - es ist wie heute, dass in „weisen Worten“ auch Betrug lauern kann.

<sup>38</sup> „Steter Tropfen höhlt den Stein“: Es dauerte offenbar eine längere Zeit, bis Adam zu überreden war. In der Bibel geht das sehr viel schneller und problemloser. Dies wirft ein Licht auf die durchaus standhafte Haltung damaliger Ritter.

Von dem Weibe empfing er Hölle und Hinscheiden. Ward es auch nicht so geheiß, da es einer Frucht Namen führen sollte: Es war doch des Todes Schlaf und des Teufels Verlockung, Hölle und Hinscheiden und der Helden Verderben, Mord an den Menschen, als sie zum Mahl genossen das unheilvolle Obst.

Sobald es in ihr Inneres kam, traf es ihr Herz. Höhnisch lachte da der bösgesinnte Bote und sagte seinem Herren für beides Dank: „Deine Huld hab’ ich mir wahrlich nun erwirkt und deinen Willen erfüllt: Für gar manche Tage sind die Menschen verführt, Adam und Eva. Ungnädig ist beiden wahrlich der Waltende, da sie seine Worte und seine Lehre verließen. Drum können sie das Himmelreich lange nicht erhalten; sondern sie müssen zur Hölle auf die finstere Fahrt. Drum brauchst du in deiner Brust hinfort kein Leid zu bergen, weil du gebunden liegst, dich nicht zu martern in deinem Gemüt, weil die Menschen den hohen Himmel bewohnen, während wir nun in Harm Drangsal erdulden und das düstere Land, und dank deinem mächtigen Mut manches verließen, die hohen Hallen im Himmelreiche, glänzende Wohnungen.

Ergrimmt ward der Herr, weil wir nimmermehr neigen wollten unser Haupt im Himmel vor dem heiligen König, ihm untertan sein. Nicht angemessen deuchte es uns, als Degen ihm zu dienen. Drum ward der Waltende in seinem Willen erzürnt, hart in seinem Herzen, und warf uns in die Hölle, stürzte soviel des Volkes in das Feuer hinab. Mit den Händen errichtete er dann die hohen Himmelsstühle; und das Reich verlieh er dem Menschengeschlecht.

Dein Mut sei nun froh in der Brust; denn nun ist beides erfüllt, dass die Heldenkinder das Himmelreich verlieren und zu dir in die heiße Lohe hineinkommen.

Auch ist zu Gott Harm und Kümmernis gekommen. Was wir an Qual hier erdulden, das ist nun an Adam alles vergolten mit des Herren Hass, der Helden Verderben und mit der Höllenqual der Menschen. Drum ist mein Gemüt geheilt, meine Herzensfreude groß. Unser Harm ist nun gerächt, das langerduldet Leid.

Nun will ich wieder zur Lohe hin: Satan will ich besuchen. Er sitzt im Höllendunkel, mit Kettenringen geknebelt.“

Dann kehrte sich nach unten der Bösen Bösester. Er musste zu den breiten Flammen, zum Höllentor hin, wo sein Herre in Banden gefesselt lag.<sup>39</sup>

<sup>39</sup> Der Teufel hat seine Aufgabe erfüllt. Er hat sich an einem „Unschuldigen“ gerächt und kann ihn nun nach dessen Tod in die

Beide trauerten, Adam und Eva. Oft gingen zwischen den zweien Gramworte. Sie fürchteten den Hass Gottes, ihres Herren. Um des Himmelskönigs Zorn sorgten sie gar sehr. Sie sahen selber ein, dass sie sein Gebot gebrochen. In bitterer Reue wehklagte das Weib - sie hatte des Waltenden Huld, seine Lehre verlassen -, als das Licht sie sah wieder weichen, das dem untreuen Weib als Wunder erschienen war und ihr Verwerfliches geraten hatte, damit sie der Hölle Hass haben sollten, Schmach und Schande.

Schweres Herzeleid brannte ihr in der Brust. Zum Gebet fielen oft die Gatten nieder, um zu Gott zu flehen, riefen selber an den Siegeskönig, den Gebieter des Himmels und baten den Herrn, dass sie harmvolle Strafe erhalten und gerne verbüßen wollten, da sie Gottes Gebot gebrochen hatten.<sup>40</sup>

Bloß nun und nackt sah’n sie ihre Leiber. Sie hatten in dem Lande bisher kein Haus gehabt, und von Harm und Sorge kannten sie nichts. Sie hätten glücklich im Lande leben können, wenn sie die Lehre Gottes weiterhin erfüllt hätten. Vieles sprachen da die beiden Gatten an Gramworten.

Anhob Adam, und zu Eva sprach er: „Wehe Eva, du hast unser beider Geschick zum Übeln gewendet. Nun musst du die schwarze Hölle gierig gähnen sehn; nun magst du sie grollen und hören von hier. Das Himmelreich ist nicht solcher Lohe gleich. Das war aller Lande schönstes, das wir durch unsres Herren Huld haben durften, wo du noch nicht hörtest auf den, der solchen Harm uns riet, dass wir des Herren Geheiß nicht gehorsam waren, des Himmelskönigs. Nun müssen wir uns in Harm und Kummer um unser Geschick sorgen, da er uns selber gebot, vor solcher Sünde sollten wir uns hüten, vor dem härtesten Harm.

Nun bedrängt mich schon Hunger und Durst bitter in der Brust; wir waren von beidem einst frei. Wie sollen wir nun leben? Wie sollen wir in diesem Licht besteh’n, da zuweilen hier Wind kommt von Westen oder Osten, von Norden oder Süden? Nacht zieht herauf; Hagelschauer kommt schwer vom Himmel, er fegt übers Feld. Dann frieren die Menschen. Dann wieder strahlt vom Himmel Hitze hernieder.

---

Hölle holen. Damit hat er seinen Ausschluss aus dem Himmel auf weitere Wesen ausgedehnt.

<sup>40</sup> Es sind vor allem Selbstanklagen. Gott schreitet nach dieser Darstellung des Sündenfalls nicht selbst ein, wie das in der Bibel berichtet ist.

Wir beide steh'n hier bloß; es brennt der Sonnenschein, nicht wahren uns Gewande. Wenig ist zur Hand zum Schutz vor den Schauern. Uns ist beschieden auch nicht Besitz an Zehrung. Wir haben den Zorn Gottes, des Waltenden geweckt. Was soll aus uns nun werden?<sup>41</sup>

Nun hab' ich davon Harm, dass ich den Himmelskönig bat, den guten Mächtigen, dass er aus den Gliedern mein dich zum Leben schuf, da du mich verleitet hast, den Reichen zu hassen, dass ich es nun bereuen muss all mein Leben, dass ich dich mit meinen Augen sah."

Da antwortete Eva, die allerschönste Frau, die schmucke Gattin. Sie war die Schöpfung Gottes, ob sie auch durch Teufels Tücke betrogen wurde:

„Wohl magst du mich tadeln, mein treuer Adam, mit deiner Rede. Doch bereuen kannst du es nicht härter in deinem Sinn als ich es in meinem Herzen tat.“

Ihr gab Adam Antwort darauf:

„Wenn ich des Waltenden Willen kennte, welche Strafe er mir bestimmt hätte, nie sähest du dann schneller, wenn mich in die See gehen hieße der Himmelsgott, von hinnen einen Mann in die Flut eilen; nicht wäre so furchtbar die Tiefe, so mächtig der Meeresstrom, dass je mein Mut wankte; sondern ich ginge zum Grund, wenn vor Gott ich könnte seinen Willen wirken. Nicht hab' ich in der Welt Verlangen, als Degen jemand zu dienen, da mir meines Dienstherrn Huld nun genommen ist, so dass ich sie nicht genießen kann. Doch bloß und nackt können wir beide zusammen weiter nicht weilen; sondern wir müssen in den Wald gehen, in dieses Holzes Hut.“<sup>42</sup>

Hin machten sich beide, gingen voll Gram in den grünen Wald, saßen gesondert, ersehnten die Bestimmung des Himmelskönigs, da sie die nicht haben konnten, die ihnen einstmals gegeben der allmächtige Gott. Mit Laub bedeckten sie ihren Leib, hüllten ihn mit Waldblättern: Nicht hatten sie Gewande. Ins Gebet versanken sie beide zusammen jeden Morgen: Den Mächtigen baten sie, dass sie nicht vergäbe Gott

<sup>41</sup> Die Bedingungen im Paradies haben sich für Adam und Eva unmittelbar verändert. Sie werden nicht verjagt, sondern erleben lediglich härtere Lebensbedingungen. Hier erfolgt der Sprung vom ersten Erlösungsversuch in den zweiten Aufstiegsplan, ohne dass sich eine Unterbrechung zeigt.

<sup>42</sup> Doch in seiner zupackenden Art beschließt Adam, sein Schicksal in die eigene Hand zu nehmen.

der allmächtige, dass der Waltende in Gnaden sie weisen möchte, wie sie in diesem Lichte hinfort leben sollten.

## Zusammenfassende Bewertung

Hiermit endet der Text über den Sündenfall. In der Genesis folgen noch zwei Fragmente, eines über Kain und eines über Sodom und Gomorra.

Der Dichter der Genesis konnte aus der Stofffülle des Alten Testaments frei auswählen und suchte sich jene Texte, die ihm besonders wichtig, aber auch für eine Ausgestaltung im Sinne seiner potentiellen Leser geeignet erschienen. Recht überzeugend fühlt er sich in die Denkweise der damaligen Menschen ein und entwirft eine Geschichte, die deren Vorstellungen recht nahe kommt.

Doch hat er den Kampf Luzifers mit Michael beim Engelsturz nicht besonders erwähnt, obwohl wir aus der Geistlehre wissen, dass es einen längeren Kampf gegeben haben muss:

*„Lichtträger Luzifer ahnte nichts von den Vorbereitungen, die Gott getroffen hatte. Er vermeinte, immer größere Macht zu besitzen. Als er glaubte, stark genug zu sein und genügend Legionen auf seiner Seite zu haben, mit denen er den Kampf aufnehmen und Christus stürzen könnte, trat er mit seinem ganzen Anhang vor den Vater. Er huldigte dem Vater und sagte: «Ich will nun König sein! Vater, sieh die Scharen, die mir ergeben sind. Sie werden mir und dir dienen. Doch kröne mich zum König aller Geister! Ich will dir dienen, aber ich will König sein!»*

*An der Seite Gottes standen mit gestrenger Miene seine Getreuen - Kämpfer aus der Legion Michael. Seine Legion war noch groß genug, obschon in letzter Minute - wenn ich diese Wendung gebrauchen darf, um es euch verständlich zu machen - noch viele zu jenem Lichtträger übergetreten waren. Gott stattete die Seinen mit Kraft und Macht aus. Und als der Lichtträger sagte -. «Ich will König sein, Vater, sieh die Legionen, die mir anhängen!» - da wurde es plötzlich dunkel um den einstigen Lichtträger. Die edlen Steine, die seine Gewandung schmückten, hatten keinen Glanz mehr. Dunkel wurde seine Gewandung. Und der Vater sprach zu ihm: «Hinaus aus meinem Hause! Ich habe den König erwählt» - dabei nahm er Christus an seine Seite -, «durch meinen Willen ward er zum König ausgerufen, und du wie auch die andern, ihr habt gelobt, ihm treu zu sein!»*

*Mit diesen Worten fing es an. Die Getreuen Gottes - Legionen waren es - kamen und stürzten sie alle hinab, wie der Vater befohlen hatte: «Hinaus aus meinem Hause!» Und sie stürzten in die Finsternis...“<sup>43</sup>*

Es ist überraschend, dass der Dichter der Genesis nicht die Rolle des Streiterengels Michael geschildert hat: Mit ihm hätte er die ritterlichen Ideale mit ihrer Kampfesfreudigkeit sehr anschaulich und glaubensstärkend einbringen können. Die alttestamentarischen Stoffe bieten hier viel mehr Möglichkeiten als das Neue Testament, in dem Vergebung und Friedfertigkeit dominieren. Auch der Streiterengel, der das Paradies bewacht, wird nicht erwähnt.

Vielleicht hat der Dichter dieses Bibelepös ganz bewusst die Kampesszenen vermieden, um die Gläubigen nicht vom Kern des Geschehens abzulenken. Zentral sind die Hinweise auf die Macht Gottes, der Luzifer in der Hölle festbindet, um ihm keinerlei Möglichkeiten eigener Widersetzlichkeit zu lassen. Nur durch die Vasallentreue - einer hoch bewerteten Tugend der damaligen Zeit - wird die Versuchung von Eva und Adam im Paradies ermöglicht.

Nach dem Sündenfall im Paradies scheint Gott selbst nicht einzuschreiten: Adam wünscht ein Urteil, eine Strafe, aber er erlebt sie nur mittelbar durch die Veränderung der paradiesischen Umgebung hin zu einer unwirtlichen Umwelt. Dies zeigt, dass die damaligen Edlen, zu denen auch Adam und Eva zu gehören scheinen, recht genau die Folgen ihrer Taten selbst einzuschätzen in der Lage sind. Damit wird die Selbstverantwortung des Menschen sehr klar thematisiert.

So biete dieses Fragment vielerlei Anknüpfungspunkte zu einer detaillierten Interpretation des ersten Abfalls und des zweiten Sündenfalls. Dennoch gibt es in diesem Textfragment viele Ungereimtheiten, die erst durch die Geistlehre geklärt werden können. Wir sollten froh sein, über die logischen und verständlichen Grundlagen unserer menschlichen Existenz durch die Geistlehre aufgeklärt zu sein.<sup>44</sup> Dann können wir uns einen festen Glauben aufbauen, wie es uns verheißen worden ist:

*„So muss der Glaube an Gott gepflegt werden. Denn ohne ihn ist das Leben als Mensch nicht schön. Ohne diesen festen Glauben wird er diese Freiheit nicht kennen lernen und Angst und Bangigkeit wird über ihn kommen. Gott, den es nach seinen Kindern verlangt, hat doch seine Engelscharen ausgesandt, um ihre Geschwister wieder dem Hause Gottes zuzuführen. Aber er hat sie auch beauftragt sie zu lehren, welche Werke Gott und Christus an den Menschen getan und dass die ganze Geisterschar Gottes dazu bereit ist, die von Gott anbefohlenen Werke an ihnen zu erfüllen.“<sup>45</sup>*

WERNER DOSTAL

### Quellen für dieses Heft

Heliand und die Bruchstücke der Genesis. Aus dem Altsächsischen und Angelsächsischen übertragen von Felix Genzmer. (Reclam) Leipzig o.J., 224 S.

Die hier zitierten Texte der Genesis finden sich auf den Seiten 195 - 212.

Die Heilige Schrift des Alten und des Neuen Testaments (Zürcher Bibel), Stuttgart 1980, insgesamt 1307 S.

GW: Zeitschrift Geistige Welt, verschiedene Jahrgänge, herausgegeben von der Geistigen Loge Zürich

Lene: Meditationswochen 1964 - 1966. Zürich 1977, 408 S.

<sup>43</sup> Lene: Meditationswochen 1964 - 1966, S. 58 f.

<sup>44</sup> Hier sei zum Weiterlesen auf die Medium-Hefte 6, 7 und 10 verwiesen.

<sup>45</sup> Josef am 18.5.1957, veröffentlicht in GW 21/1957, S. 161.

## Derzeit lieferbare Schriften der GCG:

MEDIUM - Hefte 1 bis 60 - jeweils zwischen 24 und 36 Seiten. Preis pro Heft € 2.- /SFr. 3.-

*Die Hefte mit den Kundgaben von Reverend G. Vale Owen (Hefte 3, 9 und 15) sind vergriffen und werden nicht nachgedruckt. Die Schriften von Owen sind - etwas erweitert - inzwischen als Buch veröffentlicht (siehe unten)*

Dostal, Werner: Lebenssinn. Der Weg ist nicht das Ziel. (Schmidt) Neustadt/Aisch 2005, 189 S., ISBN 3-87707-665-3. Preis € 12.-/SFr 18.- (für Mitglieder der GCG und Medium-Abonnenten € 9,-/SFr 14.-)

Lene, Eva Schiffer (Text), Edeltraut Lampel (Illustrationen): Lukas, komm doch endlich! Nacherzählung eines geistigen Erlebnisses. (Editions à la Carte) Zürich 2003, 32 S., ISBN 3-908730-71-6. Preis € 19,-/SFr 28,50.

Lene, Eva Schiffer (Text), Edeltraut Lampel (Illustrationen): Friederik, was malst du da? Nacherzählung eines geistigen Erlebnisses. (Editions à la Carte) Zürich 2004, 32 S., ISBN 3-908730-72-4., Preis € 17,90/SFr 26,80.

Lene, Eva Schiffer (Text), Elisabeth Heuberger (Illustrationen): Ayo kommt in eine neue Welt. Schöftland (Raffael), 40 S., ISBN 978-3-907974-58-2. Preis € 22,50/SFr 31,50.

Marjorie Livingston: Himmlische Reise. Neustadt/Aisch (Schmidt) 2008, 299 S., ISBN 978-3.87707-734-6. Preis € 10,-/SFr 15,-.

Owen, Reverend G. Vale: Jenseits des Erdschleiers. Die Tieflande des Himmels. Aus dem Englischen übertragen von Heidi und Martin Trüb. (Schmidt) Neustadt/Aisch 2009, 176 S., ISBN 978-3-87707-770-2. Preis € 10.-/sFr 15.-

---

Bestelladressen für die MEDIUM-Hefte und die Bücher der GCG

Für die Schweiz: info@gcg.ch oder  
GCG/IGL Postfach 4920 CH-80 22 Zürich

Für Deutschland und andere Länder: werner.dostal@gmx.de oder  
Werner Dostal Cuxhavener Straße 9 D-90425 Nürnberg Tel. 0911 341927